

Danziger Zeitung



Bernsprech-Anschluß Danzig:
Für Redaktion und Expedition Nr. 16. General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Bernsprech-Anschluß für unser
Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 23083.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidele Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholstellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengepaltene gewöhnliche Schriftseite oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1898.

Der Handelstag und die Vertragspolitik.

An demselben Tage, an welchem der Aufruf gegen die agrarisch-schützöllnerische „Gesammlung“ erschien, hat bekanntlich auch der deutsche Handelstag eine bedeutsame Amtsgabe über die Handelsvertragsfrage veranstaltet.

Der Handelstag war früher in handels- und zollpolitischen Fragen durch die in seinem Schoße vorhandenen Gegenseite lange Zeit hindurch gehemmt, teilweise geradezu völlig lahm gelegt worden. Mit einer vorher wohl nie erreichten Einmündigkeit hat er diesmal Stellung für die Handelsvertragspolitik und gegen die von agrarischer Seite ausgehende Befehlung derselben genommen. Seine Resolution stellt die Forderung, daß auf Grund gegenseitiger Bindung von Zollsäulen Verträge mit anderen Staaten, auf eine längere Reihe von Jahren abgeschlossen, allein den Interessen der deutschen Gewerbstätigkeit entsprechen, an die Spitze und empfiehlt für den Fall, daß Tarifverträge nicht zu vereinbaren sind, mit einer alle agrarischen Forderungen nach Zollkriegen aussichtsreichenden Beleidigung den Abschluß von Meistbegünstigungsverträgen. Der Beschuß ist ohne jeden Widerspruch einstimmig gefasst worden.

Nun waren, nach der Präsenzliste, von 157 dem Handelstage angehörenden Handelskammern, Corporationen und industriellen Vereinen 104 in der Sitzung vertreten; nahezu zwei Drittel der gesetzlich bestellten Vertretungen des deutschen Handels und der deutschen Industrie haben demnach unmittelbar für die Resolution gestimmt. Nach dem Stimmenrecht, welches der Bedeutung der einzelnen Körperschaften entsprechend bemessen ist, war die Mehrheit noch viel größer; nach der Abstimmungsliste berechnet — die Abstimmung selbst stand nur durch Handaufzeichen statt — blieben 76 Stimmen, 261 Stimmen fielen für die Resolution, so daß eine Mehrheit von mehr als drei Viertel aller im Handelstag vertretenen Stimmen sich in entscheidender Weise für die Handelsvertragspolitik ausgesprochen hat. Im weiteren fehlte nur eine Anzahl kleinerer Handelskammern.

Auch schützöllnerische Handelskammern, wie Augsburg, Bochum, Elberfeld etc. waren an dem einstimmigen Beschuß beteiligt, ja selbst angesehene Männer, welche den „Gesammlungsauftrag“ unterschrieben haben, wie Herr Hafner (Augsburg), der Vorsitzende des Centralverbandes deutscher Industrieller, schlossen sich der allgemeinen Einstimmigkeit an.

So hat sich der Beschuß des Handelstages zu einer imposanten Amtsgabe des Handels und der Industrie Deutschlands gestaltet, die vor allem ihre Wirkung auf die Reichsregierung und die einzelstaatlichen Regierungen nicht verschlägt kann.

Deutschland.

Brot- und Roggengroßpreis.

Im neuesten Heft der Conradischen „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ wird die Statistik der Brodpreise in Berlin auch für das Jahr 1897 fortgesetzt. Diese nunmehr zwölfe Jahre umfassende Statistik liefert für die Jahre 1888 bis 1897 folgende Durchschnittspreise:

Brodpreis Jahr der 100 Kilogr.	Gewicht des Roggen- brotedes			Roggengroß- preis per 100 Kilogr.
	Fünfzig- pfennig- brodes	mehlpreis per Kilogr.	preis per Kilogr.	
1886	20,80	2,40	17,91	13,06
1887	20,65	2,42	17,06	12,09
1888	21,22	2,36	18,90	13,45
1889	24,68	2,02	21,77	15,55
1890	27,18	1,84	23,45	17,00
1891	31,66	1,58	29,05	21,12
1892	29,52	1,70	23,97	17,60
1893	21,89	2,28	17,69	13,37
1894	20,43	2,45	15,47	11,77
1895	20,63	2,42	16,50	11,98
1896	20,93	2,39	16,30	11,88
1897	22,30	2,24	17,44	13,01

Während des ganzen Zeitraums stand der Roggenpreis weitaus am höchsten i. J. 1891, dasselbe Jahr weist auch die höchsten Mehlp- und Brodpreise auf; am billigsten war dagegen Roggen i. J. 1894 und in Übereinstimmung hiermit war auch Mehl und Brot am billigsten. Der Unterschied zwischen dem teuersten und dem billigsten Jahre ist erheblich; i. J. 1894 erhielt der Käufer von Roggenbrot für 50 Pfennig fast 2 Pfund Brot mehr als i. J. 1891.

Die verhältnismäßige Steigerung der Durchschnittspreise von 1897 gegen 1896 beläuft sich beim Roggenbrot auf 6,55, beim Roggen auf 9,51, beim Weizenbrot auf 6,40, beim Weizen auf 11,20 Proc. Es ist also der Brodpreis noch nicht so stark gestiegen wie der Kornpreis, doch wirkt der letztere etwas nach und bleibt noch wie vor für den Gang der Brodpreise bestimmend.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

von dem wir bereits in der gestrigen Morgennummer telegraphisch melden, scheint bedeutender und umfangreicher zu sein, als man anfangs annahm. Die Nachrichten gehen dahin, daß sich der Häuptling Merere mit großer Macht — wie die „Berl. N. Nach.“ melden — mit 80 000 Mann gegen die deutsche Verwaltung erhoben hat. Ueber die Ursache der Erhebung wird Folgendes mitgetheilt:

Der Hauptmann Prince hatte Ende 1896 das Reich des Oberhäuptlings Onawa nach der Besiegung des letzteren getheilt, er hatte Merere in Ubeno und Mpangire, einem Bruder Onawas, in Uhehe als Sultan eingesetzt. Merere hat, als er sich der deutschen Verwaltung unterstellt, Mauergewerke erhalten; deshalb ist die Angabe, daß er hinterlader habe, erklärlich. Was die überraschend große Anzahl seiner Krieger anlangt, von der berichtet wird, so sagen Kenner des Landes, daß das große Volk der Wahehe leicht eine solche Anzahl zusammenbringen könnte. Merere soll sich nämlich mit seinem alten Freunde, dem Onawa, verbündet haben, wodurch ihm die Wahehe zur Verfügung ständen.

Ueber den direkten Grund, aus welchem der Aufstand entstanden sein könnte, wird nichts gemeldet; doch liegen von anderer Seite Mittheilungen vor, welche wohl einen Schluss zulassen. Am Nordufer des

Mansura. (Nachdruck verboten.)

Roman aus Algerien von Tanera.

I.

Am Fuße des Ochurdschura hatten sich zahlreiche Scheids und Amins*) der nordalgerischen Stämme versammelt. Die vererbte Feindschaft zwischen den ursprünglichen Arabern und den eingewanderten Arabern trat in den Hintergrund, denn der jetzt bevorstehende Kampf galt ja den fremden, christlichen Eindringlingen, den Franzosen und allen, welche sich auf deren Seite stellten.

Da wo die Tschirschlucht sich etwas erweitert und das weitliche Flusshaus für ein Lager Raum bietet, standen einige braune Araberzelte. Sie gehörten den von weit her aus dem Jizan, den Dajen der Nordjazira, aus den Gürthäusern des Atlas und aus dem Gebiete der Ulab Napis gekommenen Stammesoberhäuptern. Diese selbst hockten, den Kopf fast auf den Knieen liegend, auf der Erde oder standen umher. Die schmutzigen, weißgrauen Schellabas der Araber und die nicht viel reinlicheren Burnusse der Araber verhüllten sehnige, schlanken, großen Gestalten und unter den Kapuzen leuchteten braune und bronzerfarbige Gesichter mit tief schwarzen Augen hervor. Wenn durch eine Bewegung der nackten Arme oder durch den Wind der Burnus etwas aufgeschlagen wurde, sah man öfters schöne Gaudras (Unterkleider) in grellen Wollstoffen, reich bestickt, und um die Hüften schlängelte eine seidene, kostbare Gürtel, in der mit Gold, Eisenblei und Perlmutt eingelegte Pistolen steckten. Sie und da ragte auch unter einem Burnus oder einer Schellaba die Spitze eines wertvollen arabischen Rummsäbels hervor, dessen Scheide mit Rosshaaren und Türkisen bedekt war. Nur daran erkannte man die Amins und Scheids. Außerdem sahen sie ebenso örmlich, ebenso schmutzig aus wie ihre untergeordneten Stammesgenossen.

Ein an der Felsenecche südlich des Lagerplatzes aufgestellter Posten gab plötzlich einen Schuß ab.

*) Lebenslänglicher gewählter Vorstand einer Arabergemeinde.

Rossa unter den Konde sind danach ernsthafte Unruhen entstanden. Der Stationschef von Langenburg, Hauptmann v. Elpons, ist auf einem Juge von mehreren Taujend Konde umringt worden und soll ohne weiteres von den Waffen Gebrauch gemacht und dadurch eine große Aufregung unter ihnen hervorgerufen haben. Da die Konde ein zahlreiches und starkes Volk sind, welches 20 000 und mehr Krieger stellen kann, so wäre es möglich, daß Merere, ihr nördlicher Nachbar, diese Aufregung benutzen will. Herr v. Elpons hätte vielleicht doch mit ihnen in Frieden verhandeln können. Als Dr. Bumiller 1893 auf einer Expedition durch Taujende von Konde sich plötzlich umringt sah, ging er allein ohne Waffen auf sie zu und beruhigte sie so schnell. Merere selbst ist eine nicht leicht zu behandelnde Person. Hauptmann Prince entwarf von ihm folgendes Bild: „Merere ist kein souffragé „europäisch“ kluger Kopf, wie etwa Amanga und Mpangire. Er ist noch sehr negermäßig, besitzt aber eine ungeheure Vorstellung seiner Wichtigkeit und hat seine Wassongu, die noch unter dem Einfluß des strammen Regiments des alten, wirklich bedeutenden Merere stehen, fest in der Gewalt.“

Die Zahl der Aufständischen — 80 000 — klingt kaum glaublich, denn auch das große Volk der Wahehe kann unmöglich eine solche Menge Krieger aufbieten. Bestätigt sich aber auch nur ein Theil der Nachrichten, so wäre die Lage immerhin ernst genug.

Berlin, 16. März. Der Kaiser hat der Familie des Prinzen Heinrich sein lebensgroßes Bild, in Öl gemalt, zum Geschenk gemacht. Das Bild zeigt den Monarchen in Marinemantel und Mütze.

* Prinz Miguel von Braganza ist in die Reihen der deutschen Armee eingetreten als sächsischer Secondlieutenant im Garde-Reiter-Regiment. Er steht gegenwärtig im zweijährigen Lebensjahr und ist ein Enkel des einzigen Regenten von Portugal, sein Vater ist österreichischer Oberst, seine Mutter war die Nichte des Herzogs Dr. Karl in Bayern, eine Prinzessin von Thurn und Taxis. Die Braganza ist königliche Hoheiten, seine Großmutter, eine Schwester des bekannten Vorsitzenden katholischer Congresses Fürsten Löwenstein, lebt im Kloster.

* [Als eine agrarische Mauselasse] bezeichnet die nationalliberale „Aöln. Atg.“, in der die Ausschauungen der rheinischen Industriellen zum Ausdruck kommen, den „verwesenden Sammelaufruhr“, der unter der Leitung des Herrn v. Miguel und der Agrarier in die Welt gesetzt worden ist. Die „Aöln. Atg.“ führt aus: „Die Parole der Sammlung heißt also: Die Industrie möge gefälligst mitwirken, einen von den Agrariern beherrschten Reichstag zu schaffen; aber sie möge sich, wenn sie die Naivität so weit treibt, nach den Wahlen nicht darüber beklagen, daß die ostelbischen Junker, denen sie die Siegbügel gehalten hat, einen großen Plünderzug unternehmen, um die staatliche Macht in klingende Münze umzusehen. Die „Kreuzzeitung“ ist also ehrlich genug, den verwesenden Sammelaufruhr als eine agrarische Mauselasse zu kennzeichnen. Unseres Erachtens könnte man sich ebenso gut um das Programm sammeln, man wolle alles Gute, Eile und Schöne fördern und alles Schlechte, Gemeinschädliche und häßliche bekämpfen. Diese ganze Politik der Sammlung läßt sich nur vertreten, wenn eine starke staatsmännische Hand ist, welche die Bürgschaft dafür bietet, daß die

Die lagernden Araber und Araber verührte dies wenig. Sie hatten aus der in die Höhe gehenden Richtung des Schusses erkannt, daß der Posten nur das Eintreffen von Fremden anzeigen wollte. Bald darauf sprengte ein Trupp von etwa 15 Reitern um die Felsenecche. Sobald diese schon versammelten Landsleute erblickten, stossen sie, ohne den Galopp ihrer Rossen zu verkürzen, ihre langen Flinten als Zeichen der Begegnung in die Luft ab, jagten dann, was die Pferde laufen konnten, heran, parierten dicht vor den sie ruhig Erwartenden so heftig, daß ihre Thiere fast auf die Hinterbeine niedergedrückt wurden, und sprangen aus den Sätteln. Während die Pferde, um die sich niemand kümmerte, einige Säritte seitwärts ließen, eilten arabische Diener herbei und nahmen den neu Angekommenen respektvoll ihre Flinten ab. Die Amins der Araberstämme der Ammal, Juatna, Beni-Menade und der Al-Safsun — das waren nämlich die jüngste angekommenen Reiter — legten als Gruß die rechte Hand an die Stirne und dann auf die Brust und traten in den Kreis der sie ebenso begrüßenden Anwohner. Verschiedene Höflichkeitsformeln wurden gewechselt. Dann hockten sie alle, dem Winke des ältesten Araberscheichs folgend, auf dem Boden im Kreise herum. Nun begann Mohammed-Burahla, der Amin des wildesten Stammes aus dem Dschurdschuragebirge:

„Allah sei gepriesen, daß er uns endlich zusammengeführt hat, um die frechen Eindringlinge, die unser angestammtes Land widerrechtlich in Besitz genommen, zu vertreiben. Ich und meine Ali-Nar sind bereit, sofort den Kampf zu beginnen, wenn Ihr uns erklären könnt, daß alle Araber zu beiden Seiten des Atlas sich erhoben haben, um den Kampf zugleich mit uns zu bestehen. Wir wollen aber nicht allein der überlegenen Macht der Franzosen preisgegeben sein.“

„Ihr werdet nicht allein stehen“, entgegnete der alte Abdullah-Scheld-Saad, der oberste Scheich aller aus dem Süden herbeigekommenen Stämme, welche unter dem Namen Ulab-Cheraga eine Vereinigung von 83 Tribus bildeten.

Die liefer Verbeugung bemerkte daraufhin Mohammed-Burahla: „Ich weiß, ehrwürdiger

extremen agrarischen Heißsporne in die dunkle Ecke gestellt werden und mit ihren Forderungen als harmlose Utopisten gewertet werden können. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre hat aber in den Regierungskreisen niemand Lust, mit diesen Herrschäften ernstlich anzubinden. Da wäre das Bürgerthum doch schlecht berathen, wenn es auch noch die parlamentarische Machtstellung der Ostelb verstärken wollte.“

* Von einem Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze wissen französische Blätter zu berichten. Danach wurde ein Hauptmann einer deutschen Zollwache, als er in Uniform das französische Gebiet bei Villeneuve, offenbar bei der Verfolgung von Schmugglern überschritt, von mehreren Arbeitern umringt, die ihn niederschwerzen versuchten. Sie ergreiften aber die Flucht, als sie der deutschen Zollwächter ansichtig wurden, die mit schwere Gewehren dem Bedrohten zu Hilfe eilten. — Nach einer anderen Darstellung soll der Hauptmann von den Arbeitern tatsächlich geschlagen und zu Boden geworfen worden sein, auch sollen die herbeigeeilten Zollbeamten Feuer gegeben haben.

* Steitk, 16. März. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des liberalen Wahlvereins wurde einstimmig Landtagsabgeordneter Mag Brömel zum Reichstagskandidaten aufgestellt.

Frankreich.

Paris, 15. März. Die Cassationsverhandlung in der Affäre Zola ist auf den 31. März angezettelt. Die Nichtigkeitsbeschwerde soll auf 12 Thatsachen gestützt sein.

Coloniales.

* [Die Ermordung des Matrosen Schulze in Tsimo.] Über die Ermordung des Matrosen Schulze von dem deutschen Kriegsschiff „Kaiser“ durch einen Chinesen heißtet der „Ostasiat. Lloyd“ vom 7. Februar mit:

Die Stadt Tsimo ist schon seit Anfang Januar durch ein Detachement des Geschwaders besetzt. In diesem gehörte auch der Matrose Schulze vom „Kaiser“. Er stand in der Nacht vom 23. zum 24. Januar Posten am westlichen Stadttor; eine Wache unter Führung eines Unteroffiziers lag in dem Wachhaus oberhalb des Tores; ein zweiter Posten war daneben auf dem Wall ausgestellt. Kurz vor 2 Uhr Nachts wurden der Posten auf dem Wall und die Wache durch einen Schuß alarmiert; sie fanden Schulze am Boden liegend vor. Er warflos, ohne eine Aussage über den Angriff, dem er erlegen ist, gemacht zu haben; das angezeigte Gewehr lag neben ihm; von dem Mörder war keine Spur zu sehen. Die Leiche zeigt zwei tiefe knallfeste Hiebwunden an der linken Seite von Kopf und Hals, die nach ihrer Art nur von hinten ausgeführt sein können. Selbst die Schlagader des Halses war durchschnitten, so daß der Tod sehr rasch durch Verbluten eingetreten ist. Man machte den Districtsvorsteher von Tsimo für die Verhaftung und Verurtheilung des Mörders verantwortlich, und seinen Bemühungen gelang es, diesen nach zwei Tagen zu ergreifen. Er war ein Mann, der in der Nähe des Tores einen Laden besaß, in dem er aus Auhorn geschnigte Gegenstände verkaufte. Vor dem chinesischen Gericht gestand er das Verbrechen und wiederholte in Gegenwart deutscher Offiziere das Geständnis. Das Messer, mit dem er den Mörb begangen hat, wurde bei ihm gefunden, es war noch mit Blut bedekt, das als Menschenblut erkannt ist. Als Ursache gab er seinen Ärger an darüber, daß sein Laden in jener Nacht erbrochen und beraubt sei, was er bemerkte habe, als er

Scheich, daß dein Wille so treu ist wie die Schneide meines Schwertes, und deine Worte so wahre gemeint sind, wie der Glückswunsch einer Mutter. Wer sagt mir aber, daß du nicht selbst getäuscht wirst und daß außer dir und den Stämmen der Ulab-Cheraga auch die übrigen Araber sich unserer Sache anschließen?“

„Ich kann dir verkünden, daß der mächtige Bachagha-Mogranî sich

ihm Nachts revidierte. Er wohnte bei seinem Vater in einer Vorstadt von Tsingtau. Das chinesische Gericht verurteilte sofort den Mörder zum Tode, doch war der Districtsvorsteher nicht befugt, das Urteil zu bestätigen. Der Gouverneur der Provinz in Tsingtau, an dem gebracht wurde, gab die Sache nach Peking weiter und dort verweigerte die Regierung die Bestätigung. Darauf berief der deutsche Admiral ein Amtsgericht, um dem Mörder nach den deutschen Gesetzen den Prozeß machen zu lassen, wie dies seiner Zeit in der Proklamation bei der Belebung des Gebietes um die Kiautschau-Bucht der Bevölkerung für solche Fälle bekannt gemacht wurde. Der Spruch des Amtsgerichts lautete einstimmig auf Todesstrafe und der Mörder sollte am nächsten Tage durch Enthauptung hingerichtet werden, als der Districtsvorsteher kam und darum bat, ihm den Verbrecher zur Execution zu übergeben, damit er ihn nach chinesischer Sitte entthaupten lassen könne. Dies ist am 2. Februar Morgens in Tsingtau öffentlich geschehen; den Kopf des Verbrechers hat der Districtsvorsteher am Stadttor aufhängen lassen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

* Berlin, 16. März.

Der Reichstag erledigte bei der heutigen fortgesetzten Berathung der Militärstrafgerichtsordnung die Bestimmungen über den Umgang der Militärgerichtsbarkeit. Ein Antrag des Abg. Munkel (freil. Volksp.) zu § 2 auf Streichung der Bestimmung, daß auch Offiziere des Beurlaubtenstandes bei Duelloergehen der Militärgerichtsbarkeit unterstehen, wurde mit 143 gegen 84 Stimmen abgelehnt.

Die §§ 3–6 stellen den Grundsatz auf, daß die aktiven Militärpersonen der Militärgerichtsbarkeit auch für die vor dem Dienstantritt begangenen Straftaten unterstellt sind. Ein Antrag der Abgeordneten Munkel und Auer will die leichteren Straftaten der bürgerlichen Gerichtsbarkeit unterstellen. Der Antrag wurde mit 172 gegen 55 Stimmen abgelehnt.

§ 8 unterstellt die aus dem aktiven Militärdienst Ausgeschiedenen noch für ein volles Jahr der Militärgerichtsbarkeit in Bezug auf Beleidigung, Verleumdung, Duellsforderung früherer Vorgesetzten wegen der durch sie dem Beleidiger widerfahrenen Behandlung. Die Regierungsvorlage will zwei Jahre nach Ablauf der militärischen Kontrolle. Ein Antrag des Abgeordneten v. Putthamer – Plauth (cons.) will statt ein Jahr seien: „zwei Jahre“. Ein Antrag des Abg. Auer (soc.) will den Paragraphen ganz streichen. Nach einer zum Theil leidenschaftlichen Debatte, an der sich der Kriegsminister v. Goehler, General Biebahn, Abg. Bebel (soc.), Beckh (freil. Volksp.), Groeber (Centr.) und v. Graudz (cons.) beteiligten, wurden abgelehnt die Anträge Auer und v. Putthamer, ebenso § 8 der Commissionsbeschlüsse und schließlich auch § 8 der Regierungsvorlage.

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Berlin, 16. März. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission zur Berathung über das Flottengesetz wurde der Antrag Bennigsen-Lieber (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer) gegen die Stimmen der Socialdemokraten und des Abg. Galler (südd. Volksp.) angenommen.

Der Antrag des Abg. Richter auf eine Reichsvermögenssteuer und der Antrag Bebel auf eine Reichseinkommensteuer wurde gegen vier bezw. drei Stimmen abgelehnt.

Die zweite Lesung des Flottengesetzes beginnt am Donnerstag.

Deutschland und Areta.

Berlin, 16. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Nachricht, daß das Panzerschiff „Oldenburg“ mit voller Besetzung die Insel Areta verläßt, läßt vermuten, daß der Zeitpunkt gekommen ist, wo Deutschland in dem europäischen Concert die Flotte still auf den Tisch legt und den Concertsaal verläßt. Die deutsche Regierung hat, namentlich jetzt, nachdem die griechische Staatschuldfrage in möglichst günstiger Weise geregelt ist, nicht genügend Interesse an der zukünftigen Gestaltung der Verhältnisse auf Areta,

soll keine Truppen, um sie uns entgegen zu stellen. Dann sichert dir die Teilnahme des Bachagha-el-Mograni die dauernde Hilfe aller Araber. Ich will dir aber beweisen, daß die alte Feindschaft zwischen Arabern und Abaylen auf immer begrabene sein soll, indem ich dir eine innige Verbindung zwischen unseren Familien vorschlage. Mein jüngster Sohn ist jetzt 4 Jahre alt. Ich weiß, daß du eine Tochter besitzt. Wie alt ist sie?

„Ein Jahr, ehrwürdiger Scheich.“

„Gut, wir wollen die beiden Kinder mit einander vermählen. In 14 Jahren wird sich mein Sohn seine Frau holen. Die Ehe der beiden ist von jetzt an gültig und soll allen Arabern und Abaylen beweisen, daß die im gegenwärtigen Kriege gegen die Franzosen geschlossene Freundschaft zwischen uns in alle Zukunft fortbestehen wird. Bist du mit meinem Vorschlag einverstanden?“

Mit erhobenen Armen rief Mohammed-Burahla aus: „Allah, ich danke dir. Du hast mich zu einer Stunde hierhergeführt.“ Nun verneigte sich der Abaylen-Amin mit auf die Brust gelegter rechter Hand ließ vor dem Araberscheich und fuhr fort: „Ehrwürdiger Abdollah, ich weiß nicht, wie ich dir danken kann. Ein hoher Gott erfüllt mein Herz, und tiebewegt küßt ich die Hand, die so viel Gutes über mich und meine Familie ausstreut.“

Damit trat er dicht vor den Scheich und küßte ihm nach arabischer Sitte die innere Fläche der rechten Hand.

„Du bist also einverstanden?“

„Nicht nur dies. Ich bin überglücklich. Ich verspreche dir dagegen, meine Tochter so zu er-

richten, daß sie dem Einverständnis der meistbeteiligten Großmächte entgegenzustellen. Sie kann um so weniger eine Politik des Einspruchs befolgen, als offenkundig ist, daß die Insel nicht bloß die Auswendung großer Machtmittel, sondern nicht minder erhebliche Geldopfer bedingen wird, deren Ausbringung deutscherseits selbstverständlich ausgeschlossen ist. Die deutsche Regierung handelt also folgerichtig, wenn sie denjenigen Mächten, die diese Opfer darbringen wollen, auch die Durchführung der von ihnen für zweckmäßig erachteten Maßregeln auf eigene Verantwortung überläßt, ohne sich bei dieser Verantwortlichkeit zu bekräftigen. Die Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Bülow darüber im deutschen Reichstage waren so klar und überzeugend, daß sie vollen Beifall in ganz Deutschland gefunden haben. Die Neuordnung der Dinge auf Areta wird nun mehr vorwiegend Russland, Frankreich und England zufallen. Dieses Zurücktreten Deutschlands von der weiteren Behandlung der kretischen Frage bedeutet jedoch keineswegs sein endgültiges Ausscheiden aus dem europäischen Concert.“

Berlin, 16. März. Nach einer Meldung der „Doss. Ztg.“ wird der Kaiser vom 14. bis 23. Mai in Meß verweilen.

— Den antiagrarischen Aufruf hat auch Consul Kreßmann-Danzig unterzeichnet.

Diedenhofen, 16. März. Die „Mosel-Nied-Zeitung“ stellt den jüngsten Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze wie folgt dar: Am Montag ist der Ober-Grenzcontrôleur Siebe bei einem diplomatischen Gespräch mit französischen Hüttenbeamten an der Grenze von französischen Arbeitern mit Weidenruten geschlagen worden. Der dadurch verursachte Menschenauflauf zog sich auf deutsches Gebiet zurück. Die Franzosen schimpften und waren mit Steinen. Ein hinzu kommender Grenzaufseher machte wegen des bedrohlichen Herandrängens der Franzosen das Gewehr schußfertig. Die Franzosen zogen sich hierauf zurück. Die Urheber des Zusammenstoßes sind seitens der französischen Behörden verhaftet worden. (cf. unter Deutschland.)

Antwerpen, 16. März. Dem Ball, welcher gestern Abend zu Ehren der Offiziere des deutschen Schulschiffes „Stein“ im zoologischen Garten stattfand, wohnten das Personal der deutschen Gesandtschaft und die Spione der Militär- und Civilbehörden bei. Die Büsten Kaiser Wilhelms und König Leopolds waren unter Schmuckpflanzen aufgestellt. Der deutsche Consul brachte bei der Tafel auf die Gesundheit des Königs der Belgier ein Hoch aus; in seiner Rede erinnerte er an die Zugehörigkeit des Königs zur deutschen Marine und die kolonialen Bestrebungen. General Marchal toastete auf Kaiser Wilhelm.

Paris, 16. März. Wie die „Agence Havas“ meldet, hat der Minister der Colonien Lebon das Gesuch der Frau Dreyfus zurückgewiesen, er möge ihr gestatten, das Coos ihres Gatten auf der Teufelsinsel theilen zu dürfen. Die Ablehnung geschah seitens des Ministers mit derselben Begründung wie seitens seiner Vorgänger bei den beiden früheren Gesuchen der Frau Dreyfus.

Die Postabonnenten

der „Danziger Zeitung“ bitten wir, nunmehr die Neubestellung bei ihren Postanstalten zu besorgen. Eine ununterbrochene Lieferung der Zeitung kann nur dann zugesichert werden, wenn die Bestellung sofort erfolgt.

Der Abonnementspreis der „Danziger Zeitung“ mit dem illustrierten Witzblatt „Danz. Fidele Blätter“ und dem „Westpreussischen Land- und Hausfreund“ beträgt, ohne Bestellgeld, für das Vierteljahr

nur 2,25 Mk.

ziehen, daß sie deinem Sohne eine Quelle von Freude und Lust und deinem ganzen Stamm eine Freude werden soll.“

„Und mein Sohn soll es sich zur Ehre anreden, die Tochter des angehenden Amin Mohammed-Burahla in seinen Durar einzuführen. Damit sei diese Privatsache zwischen uns abgemacht.“

Er reichte dem Amin die Hand, welche dieser ergriff und drückte. Hierauf setzten sich beide wieder auf ihre Plätze im Kreise der anderen und der Scheich begann:

„Tapfere Araber und Abaylen des Iban und des Tell! Ihr seid Zeugen gewesen, welchen innigen Bund ich, der oberste Scheich der Uao-Chera-Clämme mit dem Amin der Ali-Nar durch die Verehrung unserer Kinder geschlossen habe. Möge Euch allen diese Thatsache als Beweis gelten, daß ich der Überzeugung bin, alle Freiwilligkeiten der Araber und Abaylen seien verschwunden, und daß ich nach Aräften dazu beitragen will, den Frieden unter uns zu erhalten. Wir haben höhere Pflichten zu erfüllen, als in kleineren Streitigkeiten unserer Kräfte zu messen und uns schließlich aufzureiben.“

Allah hat uns jetzt eine gute Gelegenheit gegeben, uns unserer schlimmsten Feinde, der Franzosen, zu erwehren. In Unkenntnis der Verhältnisse leistete eine Zahl unserer Brüder den Tapfern eine Zahl unserer Brüder und befehligen die Franzosen aufzuteilen.“

Damit trat er dicht vor den Scheich und küßte ihm nach arabischer Sitte die innere Fläche der rechten Hand.

„Du bist also einverstanden?“

„Nicht nur dies. Ich bin überglücklich. Ich verspreche dir dagegen, meine Tochter so zu er-

Danzig, 17. März.

Die technische Hochschule kommt!

Eine sehr erfreuliche Nachricht konnten wir unseren Lesern gestern in den ersten Nachmittagsstunden durch ein Extrablatt und auch durch eine in einen großen Theil der vorigen Nummer noch während des Drucks hineingelangte Meldung unterbreiten. Sie entspricht zwar dem, was wir über den Stand der Sache schon des öfteren ansführen konnten und Moran man nach der vom Kaiser persönlich bei seinem jüngsten Besuch in Thorn unserem Herrn Ober-Präsidenten gegebenen Sicherung auch nicht mehr zweifeln durfte, aber es war gestern doch das erste Mal, daß die Staatsregierung offiziell vor der preußischen Volksvertretung eine unumwundene verbindliche Erklärung dahin abgab, daß Danzig nun definitiv als Sitz der zunächst zu begründenden technischen Hochschule ausgesucht sei und vor allen concurrenden Städten den Vorrang habe. Die von uns ihrem wesentlichen Inhalt nach mitgeteilte Erklärung des Cultusministers Dr. Bosse ging dahin, daß der Kaiser auf den Bericht der beauftragten Minister die Entscheidung für eine technische Hochschule in Danzig getroffen und die unverzügliche Ausarbeitung des Projekts derselben angeordnet habe. Eine Vorlage wegen Bewilligung der erforderlichen Geldmittel werde dem nächsten Landtag gemacht werden.

Unser Berliner Correspondent telegraphiert uns auf unserem Specialdruck aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses noch Folgendes:

Cultusminister Dr. Bosse: Wir sind arm an technischen Hochschulen, doch hat bisher das, was wir an technischen Hochschulen haben, hingereicht, um das Bedürfnis zu decken. Seit meiner Ministerzeit ist nicht eine einzige Stimme laut geworden, welche eine Vermehrung der technischen Hochschulen gefordert hätte. Erst vor ungefähr vier Monaten hat sich von Westpreußen aus eine ziemlich starke, spontane Bewegung erhoben für die Errichtung einer Hochschule in Danzig. Dann kam das Weitlaufen einer ganzen Menge Städte. Dem gegenüber mußte die Regierung ruhig, sachlich und besonnen prüfen. Wir berieten eine Conferenz der höchsten Männer der Wissenschaft, darunter den Geheimen Regierungsrath Professor Niedler. Inzwischen hat eine Anzahl Städte sich auch an die allerhöchste Stelle gewendet und von dort wurde der Bericht des Finanzministers und mein Bericht erfordert. Auf unseren Vorschlag ist die Entscheidung des Kaisers dahin gefallen, daß zunächst in Danzig eine technische Hochschule errichtet werden soll (Bravol), und zwar sind wir beauftragt, unverzüglich ein specielles Project für dieselbe aufzustellen. Ich hoffe, daß wir im nächsten Jahre in der Lage sein werden, mit diesem Project und einer entsprechenden Forderung an die Landesvertretung heranzutreten. (Bravol) Die Regierung kann sich nun nicht hinstellen und sagen: „Wir brauchen wenigstens zwei neue technische Hochschulen, eine in Westpreußen und eine in Schlesien.“ Wir werden ersteine solche in Danzig errichten und abwarten, wie sie wirkt und danach ermessen, inwieweit in Breslau etwas geschehen soll. Es ist nicht sicher, daß durch die Danziger Hochschule die hiesige sofort um tausend oder so und so viele Hunderte Studirende entlastet werden wird, aber jedenfalls wird der Osten einen erheblichen Theil nach Danzig abgeben und das Gesamtbedürfnis der Studirenden sich zum Theil auch nach Danzig wenden, weil da hinsichtlich ganz bestimmter Zweige außerordentlich glückliche Vorausbedingungen für das Studieren einer technischen Hochschule vorhanden sind. Der Minister erinnert namentlich an die großen Schiffswerften. Für Danzig spricht auch außerordentlich die Eigenschaft als Hauptstadt Westpreußens; die technische Hochschule muß einen Mittelpunkt deutscher Kultur bilden. Der uns zunächst gestellte Aufgabe werden wir so schnell und so gut wie möglich gerecht werden. Das nächste Jahrhundert wird voraussichtlich von Wundern der Technik erschöpft sein. Die preußische Regierung wird eine stets offene Hand für solche Erscheinungen haben, und darauf kann doch auch die Provinz Schlesien mit ihrer Industrie mit einiger Zuversicht bauen. (Bravol)

Abg. Richter dankt der Regierung und legt ihr nahe, recht bald und mit reichlichen Mitteln vorzugehen. Abg. Kampf (frei.) drückt ebenfalls seine Befriedigung über die Wahl Danzigs aus. Abg. Möller (nat.-lib.) erklärt sich auch mit der Wahl des Ortes einverstanden.

Irrthum schwer büßen. Der größte Theil von Ihnen liegt auf den Eis- und Schneefeldern Frankreichs erschlagen. Wenige sind zurückgekommen, bedeckt mit ehrenvollen Wunden, im Herzen aber voll Gram. Sie haben erkannt, daß sie einer falschen Sache ihren Arm geliehen, daß es mit der Macht Frankreichs vorbei ist, daß die Franzosen selbst verloren sind. In ihrem Wahnsinn haben unsere Unterdrücker sogar ihren Kaiser verjagt. Araber und Abaylen, sollen wir in Zukunft einem Volk gehorchen, welches seinen von Allah ihm gegebenen Fürsten vertrieb?“

Vornehmende Bewegungen bildeten die stumme Antwort der Zuhörer. Der Scheich fuhr fort:

„Ich wußte, daß Ihr denkt, wie ich. Ein Volk, welches seinen Herrscher nicht ehrt, entzieht sich selbst. Es wäre unserer unwürdig, noch länger die Fesseln eines solchen Volks zu tragen. Bedenkt ferner, was uns die Franzosen angethan haben. Sie verdrängten uns aus unseren Wohnsitzen, sie nahmen den Abaylen ihre Felder, den Arabern ihre Weideplätze; sie führten drückende Steuern ein und vernichteten unseren Handel, indem sie mit Maschinen die Arbeit unserer Hände übertraten, mit Dampfschiffen unseren Segelbooten zuwinkten, mit Eisenbahnen unsere Karawanen nutzlos machen, kurz, indem sie uns die Möglichkeit nehmen, in gewohnter Weise unseren Lebensunterhalt zu erwerben. Dann folgten Gesetze, welche den heiligen Vorschriften des Korans zuwiderlaufen, und täglich müssen wir Verlegerungen unseres Glaubens, unserer Sitten und unserer Gebräuche erleben. Das fordert Rache. Die Zeit für diese Rache ist gekommen. Seid Ihr bereit, zu handeln?“

Abg. Graf Wallersee (Centr.) und Hirt (cons.) bedauern, daß nicht auch Breslau eine technische Hochschule erhält.

Abg. Groth (nat.-lib.) legt dar, daß auch Aiel ein geeigneter Ort für eine technische Hochschule sei.

Damit dürfte nun wohl der Wettkampf um die technische Hochschule vorläufig seinen Abschluß erhalten und unsere Bürgerschaft kann sich der freudigen Zuversicht hingeben, daß diesmal die vereinten Bemühungen ihrer Führer und Vertreter zu dem erwünschten Ziele führen werden, zu Nutz und Frommen unserer Stadt wie des ganzen östlichen Landesteils.

[Der commandirende Admiral hr. v. Anorr], welcher mit Begleitung einiger Offiziere vom Obercommando der Marine hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen war, inspicte gestern Vormittag zunächst die kaiserl. Werft, stellte dann der Schiffe den Werft einen Besuch ab, um das Panzer-Schiff „Bayern“ zu besichtigen und fuhr dann mittels Dampfschiffahrt nach Neufahrwasser, wo er die Röhren in Augenschein nahm. Mit dem Nach-Schnellzug trat der Admiral gestern Abend die Rückreise nach Berlin an.

[Dr. Carnuth.] Wie wir vorgestern Abend gemeldet haben, ist der frühere Director des hiesigen städtischen Gymnasiums Herr Prof. Dr. Carnuth zum Ober-Regierungsrath und Director des provinzial-Schulcollegiums der Provinz Ostpreußen ernannt worden, nachdem er dort mehrere Jahre den Posten des provinzial-Schulrats bekleidet hatte. Aus diesem Anlaß entnehmen wir Königsberger Blättern folgende biographischen Notizen über Herrn Dr. Carnuth:

Otto Carnuth wurde am 26. September 1843 in Riesenberg geboren und besuchte das Gymnasium zu Thorn, an dem er zu Michaeli 1864 die Reifeprüfung bestand. An den Universitäten zu Leipzig und Königsberg studierte er in den Jahren 1864–1868 Philologie und legte am 19. Dezember 1868 vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission zu Königsberg das Examen pro facultate docendi ab. Ebendaselbst promovirte er am 23. März 1869. Von 1. August 1868 bis 1. Oktober 1870 war er als Hilfslehrer am Gymnasium zu Grauden, vom 1. Oktober 1870–1872 als erster Lehrer am Progymnasium zu Belgrad i. Pomm., vom 1. Oktober 1872 bis 1. August 1875 als Oberlehrer und Professor am großherzoglichen Gymnasium zu Oldenburg, vom 1. August 1875 bis 1. Oktober 1878 als Director des Gymnasiums zu Jever und vom 1. Oktober 1878 bis 1. Oktober 1892 als Director des städtischen Gymnasiums in Danzig. Am 1. Oktober 1892 erfolgte seine Ernennung zum provinzial-Schulrat in Königsberg.

[Naturschauende Gesellschaft.] In der gestrigen Sitzung entwarf Herr Professor Dr. Conwentz in längerem Vortrage eine Anzahl interessanter Bilder aus Schwedens Natur und Wissenschaft. Zahlreiche Photographien, Bildwerke und andere bezügliche Demonstrationsobjekte, die Vortragender der Mehrzahl nach von seiner vorjährigen Reise nach Stockholm und Südschweden mitgebracht hat, unterstützten das geprägte Wort.

[Unsere Markthalle „verpfuscht.“] In der „Königsb. Hart. Ztg.“ lesen wir folgende Correspondenz aus Danzig:

„Unsere Markthalle ist bekanntlich, in der Geburt verpfuscht“, da diesen zwar sehr hübsche und gesäßige Gebäude von Anfang an sich als zu klein erwiesen. Es haben nur die Stadtverordneten beschlossen, den freien Platz an der Markthalle für den Marktverkehr wieder freizugeben und entsprechend herrichten zu lassen; zu diesem Zweck wurden 1730 Mk. bewilligt.“

Wenn der Correspondent sich die Mühe geben hätte, aus der Begründung der betreffenden Magistrals-Vorlage und den Debatten in der Stadtverordneten-Versammlung etwas Näheres zu verrathen, würden sich die Leser der „A. H. 3.“ ein eigenes Urtheil über seine Sentenz haben bilden können. Er verzerrt aber, daß die Auswendung von 1730 Mk. eigentlich nur für den Marktverkehr am Sonnabend Vormittag gemacht wird. Für diesen halben Tag hat sich die Markthalle allerdings als nicht ausreichend erweisen, für die übrigen 5½ Wochen lange ist sie eher zu groß als zu klein. Daß die Landbevölkerung unserer Umgegend so allgemein und jäh an dem Sonnabend Vormittag festhalten würde, hat man in den ca. 5jährigen Verhandlungen über die Markthalle freilich nicht vorausgesehen — wahrscheinlich auch der Correspondent nicht, der sie jetzt für „verpfuscht“ erklärte.

[Postalisch.] Zur Beschleunigung der Briefbeförderung in Breslau sollen Briefsendungen von jebl. thunlich bereits während der Fahrt in den Bahnpostwagen nach Befestigtern fortsetzen und nach Ankunft der Züge in Breslau den betreffenden Befestigtern

ist geboten, um bei der Eile, die das Sortirgeschäft erfordert, Verwechslungen mit den in arabischen Ziffern dargestellten Haussnummern thunlichst vorzubeugen.

* [Adduction.] Heute früh findet die gerichtliche Section des am Sonntag durch ruchlosen Gebrauch von Schußwaffen ums Leben gekommenen Anabens Karl Delsner statt.

Aus der Provinz.

Ohra, 16. März. Gestern Nachmittag fanden die Wahlen für die hiesige Gemeindewerthaltung statt. In der 3. Abtheilung wurden die Besitzer Czerwinski und Groth, in der 2. Abtheilung die Baumeister Stellmacher und Selewski, letztere mit einer Stimme Majorität gewählt.

Goppot, 16. März. Eine moderne Fabrik-anlage für Holzindustrie hat die Firma Lich u. Co. geschaffen und seit ca. zwei Monaten in Betrieb gesetzt.

Der Danzigerstraße zugewendet befindet sich das Hauptgebäude, ca. 300 Quadratmeter bedeckend, in welchem 11 Maschinen (Kirchner u. Co., Leipzig) zur Bearbeitung des Holzes aufgestellt sind. Rechts angeschließend ist das Comtoir, von welchem der gesammte Raum zu überblicken ist, und nach hinten zu das Maschinenhaus für Kessel, Betriebsmaschine und Dynamomaschine. Auf dem geräumigen Hofplatte befinden sich Holzhäfen, Lagerhäuser, Pferdestall und Holzlager. Beim Betreten des Hauptarbeitsraumes fällt es angenehm auf, daß die gesammte überdeckte Fläche frei von Ständern und Transmissionsanlagen, groß, luftig und hell darlegt. Die gesammte Tranmission befindet sich unterirdisch, wodurch Unglücksfälle im Betriebe ausgeschlossen sein dürften. Ringsherum über Manneshöhe, läuft die Dampfheizung (Dösel-Arthberg i. S.), verbunden mit einem Leimkochapparat. Das Maschinenhaus, ebenfalls hell und geräumig, ist getheilt in Kesselraum und Maschinenraum. In letzterem befindet sich auch die Dynamomaschine, von welcher das Leitungsnetz nach allen Richtungen des Etablissements zur elektrischen Beleuchtung verlegt ist, welche abends Tageshelle verbreitet (Anlage von Siemens u. Halske-Danzig). Interessant ist die Darre zum Trocken des zu verarbeitenden Holzes. An der linken Seite des Maschinenhauses ist der Raum erdau, durch Doppeltüren verschließbar, mit Abzugsröhren versehen, in dessen Tiefe Eisenstrangen ihre Hitze ausspielen, wodurch das Holz präpariert wird, um eine glatte, blonde Ware zu erhalten und ein Zusammenrosten zu verhindern. Nach der Beleuchtung hat man jedenfalls ein römisches Bad, durchtränkt von harziger Lust, franco genommen. Die Anlage arbeitet laulos, sauber und schnell, so daß die Beleuchtung, welche die Inhaber gerne gestalten, interessanter nur zu empfehlen ist. Wünsche wir derselben, wie der Beginn es verspricht, eine weitere gedeihliche Entwicklung zum Wohle der Arbeitszuhenden, des Ortes und unserer industriellen Provinz.

Neustadt, 16. März. Der Kreishaushalts-Etat des Kreises Neustadt pro 1888/99 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 163 000 Mk. ab. Es sollen für 1888/99 60 proc. Zuschlag zu den veranlagten Provinzialabgaben einschließlich der Provinzialabgaben an Kreisabgaben ausgeschrieben werden. 1897/98 sind 70 Proc. erhoben. An Kreisabgaben sind 65 500 Mk. (74 500 Mk. im Vorjahr), an Betriebssteuer 2500 Mark, an Hundesteuer 6000 Mk. und 2000 Mk. an Jagdschein-Gebühren eingestellt worden. An Provinzialabgaben sind 30 000 Mk. (24 000 Mk. im Vorjahr) eingestellt. Aus dem erstatteten Verwaltungsbericht ist zu entnehmen: Wegen Baues einer Kleinbahn von Neustadt über Rieben, Laddow, Lissow, Kolka nach Prussia zum Anschluß an die im Lauenburger und Potsdamer Kreise in Aussicht stehenden Kleinbahnen sind Anträge von Beteiligten eingegangen und es schwören darüber die Verhandlungen. Zu den etwa notwendigen Vorarbeiten sind 2000 Mk. eingeschüttet worden. Der Antrag zum Bau einer Kreischaufse niederer Ordnung über Poblotz nach Gropitz erfordert einen Kostenaufwand von 62 600 Mk.

Neudorf, 16. März. Eines der besten Werdergrundstücke, das dem Herrn R. Goenke in Parthenau, 6½ Hufen culm. groß, ist freihändig für 195 000 Mk. an einen Herrn aus Magdeburg verkauft worden.

Christburg, 15. März. Wegen der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche war der Viehmarkt hier sehr schlecht besucht. Es war nur wenig gutes Vieh aufgetrieben, welches auch bald verkauft war. Der Pferdemarkt war sehr stark besucht, und wurden für gute Waare sehr hohe Preise gezahlt. Der Handel ging auch bei starkem Nachfrage und Begehrloft von statten. — Heute in der neunten Abendstunde erklang plötzlich Feuerlärm und zwar brannte eine alte Scheune neben Stall, welche noch mitten in der Stadt zwischen Wohnhäusern gelegen, niederr.

Flatow, 15. März. Der hiesige Kreistag hat den Kreishaushalts-Etat für 1888/99 in Einnahme und Ausgabe auf 285 000 Mk. festgesetzt. Die Kreisabgaben wurden von 145 000 Mk. auf 140 000 Mk. herabgesetzt. Für die Chausseunterhaltung sollen nicht 61 000 Mk., sondern 50 000 Mk. ausgegeben werden; der Beitrag für den Fischereiverein der Provinz Westpreußen und zur Förderung der Fischpflanzen von 150 Mk. und der für den westpreußischen Verein gegen Wandervettelei von 150 Mk. wurde gestrichen. Nach dem Bericht über die Verwaltung der Kreisanlagen betrug 1897/98 die Zahl der Auswanderer nur 58, während sie 1891/92 sich auf 408, 1892/93 auf 604, 1893/94 auf 209, 1894/95 auf 147, 1895/96 auf 78 und 1896/97 auf 118 Personen belief. Das Chausseehaus des Kreises hat zur Zeit eine Länge von 257,8 Kilometer.

Horn, 15. März. Im hiesigen Bürgerverein machte nach der „Th. 3.“ der Vorsitzende die Mittheilung, daß sich der Vorstand in der Angelegenheit der Gewährung von Rationenleistungen beim Niederlegung der Wölle telegraphisch an den Abgeordneten Rickert gewandt habe. Herr Rickert habe geantwortet, daß die Anfrage leider einen Tag zu spät an ihn gelangt sei, da die betreffende Etatsposition schon einen Tag vorher erledigt wurde. Er habe sich aber mit dem Amtsminister in Verbindung gesetzt, der ihm antwortete: 1) In der Frage der Rationenleistungen entscheide nach wie vor in jedem einzelnen Falle die Reichs-Ration-Kommission; 2) was die Niederlegung der Wölle bezw. eines Theiles derselben angehe, so liege diese Sache in Horn genau so wie in Danzig; eine Änderung sei vorläufig nicht zu erwarten.

Insterburg, 15. März. Am 19. und 20. März hält die freisinnige Volkspartei hier einen provinziellen Parteitag. Für denselben ist jetzt folgendes Programm aufgestellt:

Am 19. März, Abends, öffentliche Versammlung (Vortrag des Directors Dr. Dullo-Königsberg: „Die freiheitlichen Ideen von 1848 und die Gegenwart“), dann zwangloses Beisammensein der Parteigenossen.

Am 20. März, Dormittags, Parteitag. (Vorstandswahl, Besprechungen allgemeiner Natur, Berichte aus den Wahlkreisen, Bildung von Sectionen zur eingehenderen Besprechung der Wahlvorbereitungen, Nomination der Kandidaten.) Darauf feststellen.

Reichstagabgeordneter Kopisch wird an dem Parteitag Theil nehmen.

Bromberg, 15. März. Die Bromberger Wasserleitung und Kanalisation wird, wie die „Ostd. Pr.“ aus authentischer Quelle erfährt, in diesem Jahre nicht mehr in Angriff genommen werden.

Bon der Marine.

Niels, 15. März. Die Überführung des diesjährigen Ablösungstransportes für den Kreuzer „Concord“ in Stärke von 161 Mann erfolgt durch den Reichspostdampfer „König“ der deutschen Ostafrika-Linie, Abgang von Hamburg am 31. März, Ankunft in Zanzibar am 8. Mai. Die abgelöste Besatzung des Kreuzers

verläßt Zanzibar am Bord des Reichspostdampfers „Reichstag“ am 10. Mai und trifft am 15. Juni in Hamburg ein. — Die hiesige Kaiserl. Werft sendet dieser Tage zwei Raphaboots nach Bremen, welche zur Verwendung eines Vermessungs-Detachements bestimmt sind, das mit dem am 23. März von Bremerhaven abgehenden Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd nach Kiautschau befördert wird.

XXI. westpreußischer Provinzial-Landtag.

(Specialbericht der „Danziger Zeitung“.)

Zweiter Verhandlungstag.

(Schluß.)

Wir haben bereits in unserer gestrigen Abendnummer das Ergebnis der Verhandlung über die Kleinbahnovorlage mitgetheilt und folgen zu der dort kurzskizzierten Debatte noch hinzu, daß Abg. Birkner-Cabinen hervorhob, daß nicht alle Bewohner des Kreises Elbing der Ansicht des Herrn Schwanen seien, doch man mit dem Bau von Kleinbahnen noch 50 Jahre warten solle. Wenigstens hätten sich die Besitzer auf der Höhe noch vor kurzem in einer Versammlung für den Bau von Kleinbahnen ausgesprochen. Der Rest der Debatte drehte sich um die staatsrechtliche Behandlung der in den Staats der Jahre 1896/97 und 1897/98 enthaltenen Summen von je 20 000 Mk. zur Subventionierung von Kleinbahnen.

Es folgten dann einige kleine Pensions-Bewilligungen. Es waren für den in der Irrenanstalt zu Schwedt geistig erkrankten und nur halbweise wiederhergestellten Wärter Simon Chmielowski eine Unterstüzung von monatlich 20 Mk., dem am 1. Oktober d. J. in den Ruh-stand getretenen Präparator und Aushilfsarbeiter am hiesigen Provinzialmuseum Meyer eine Pension von jährlich 396 Mk. und für die Witwe des im Dienste der Provinzial-Irrenanstalt zu Schwedt verstorbenen Wärters Nicolaus Stobinski eine Unterstüzung von jährlich 120 Mk. beantragt. Die drei kleinen Vorlagen wurden ohne Debatte angenommen.

Das Haus trat nun in die erste Lesung von Special-Statut der vom Verbande unterhaltenen Provinzial-Anstalten ein und zwar;

1. Provinzial-Irrenanstalt zu Schwedt. Einnahme: ordentliche 10 641 Mk., Kur- und Verpflegungskosten 109 182 Mk., Ausgabe: 235 500 Mk. Zuschuß aus der Landeshauptkasse 120 500 Mk. Die Anstalt soll mit 430 Kranken belegt werden. Eine Vergrößerung des Wasserreservoirs ist vorgesehen und mit 5000 Mk. Kosten veranschlagt.

2. Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt. Ausgaben: 285 500 Mk., darunter 59 251 Mk. Gehälter, 123 930 Mk. an Beköstigung, 21 000 Mk. zum Betriebe der von den Kranken zu verhenden Landwirtschaft. Eigene Einnahme 138 500 Mk., darunter 135 355 Mk. an Kur- und Verpflegungskosten, so daß ein Zuschuß von 117 000 Mk. erforderlich ist. Die Anstalt soll mit 470 Kranken belegt werden.

3. Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein. Ausgabe 330 000 Mk., darunter 73 100 Mk. an Befol-dungen, 150 940 Mk. an Beköstigung; eigene Einnahme 172 000 Mk., so daß ein Zuschuß von 158 000 Mk. erforderlich ist. Im vergangenen Jahre befanden sich in der Anstalt 450 Kranken, welche Zahl jetzt auf 600 gebracht werden wird. Es sind noch einige Baulichkeiten zu Ende zu bringen. Die Kosten der Centralheizung, der Erzeugung von Dampf für die Koch- und Waschküche und das Centralbad, sowie für den maschinellen Betrieb (Waschmaschinen und Pumpenbetrieb für die Wasserförderung und Entsiedlungsanlagen) und für die elektrische Beleuchtung werden nach den angestellten Berechnungen für die zur Aufnahme von 640 bis 700 Kranken fertig gestellte Anstalt rund 34 000 Mk. vertragen. Dazu treten die von 4000 Mk. veranlagten Kosten der besonderen Centralheizung für das Verwaltungsgebäude und verschiedene Beamtenhäuser. Es mußten daher im ganzen 38 000 Mk. zu diesem Zweck in den Etat eingestellt werden. Mit der Anstalt ist auch eine große Landwirtschaft verbunden, die eine eigene Einnahme von 40 400 Mk. eine Ausgabe von 34 300 Mk. aufweist, also einer Überschüß von 6100 Mk. bringt. Diese Wirtschaft wird auf dem Reste des ehemaligen Gutes Conradstein betrieben. Der Provinzialverband hat bei dem Ankaufe des Gutes 115 190 Mk. baar bezahlt, ferner drei auf dem Gute eingetragene Hypothekenforderungen von zusammen 30 810 Mk. zurückgezahlt und zur ersten Einrichtung des Gutes für Provinzialzwecke rund 40 000 Mk. hergegeben, mithin im ganzen 185 000 Mk. für das Gut baar aufgewendet. Der im Voranschlag berechnete Überschuß von 6100 Mk. stellt eine Verjüngung des aufgewandten Anlagekapitals mit rund 3,3 Proc. dar. Dabei ist zu berücksichtigen, daß für den Bau der Anstalt pp. 32 Hektar guten Ackerlandes verwendet und der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen sind.

4. Laubstummensanstalt in Marienburg. 124 Jügglinge. Ausgabe 66 200 Mk., eigene Einnahme 499 Mk. Zuschuß 65 750 Mk.

5. Laubstummensanstalt zu Schloßau. 132 Jügglinge. Ausgabe 65 600 Mk., eigene Einnahme 100 Mk. Zuschuß aus der Landeshauptkasse 65 500 Mk.

6. Provinzial-Hebammen-Lehrinstitut zu Danzig. 35 Schülertinnen, 68 Hebammen, welche zum Wiederholungskursus einberufen werden. Ausgabe 27 300 Mk., Einnahme 5400 Mk. Zuschuß 21 900 Mk.

7. Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz. Die Ausgaben sind auf 198 200 Mk., darunter 12 600 Mark einmalige Ausgaben, veranlagt, denen eigene Einnahmen in der Höhe von 74 500 Mk. gegenüberstehen, so daß die Provinzial-Vermaltung einen Zuschuß von 123 700 Mk. zu leisten hat. Für das Rechnungsjahr 1897/98 sind pro Kopf und Tag 28 Pf. in Anzahl gebracht, das beträgt für 700 Häuslinge auf 365 Tage 71 540 Mk. Die Einnahmen aus den landwirtschaftlichen Nebenbetrieben der Anstalt sind auf 29 000 Mk. beantragt und zwar entfallen davon auf die Guts-wirtschaft 64 700 Mk., auf den Molkereibetrieb 28 000 Mk., auf die Mälzerei und Bäckerei 28 000 Mk., auf die Schäferei und Wurstmühle 25 500 Mk. und auf die Siegelei 26 400 Mk. Die Ausgaben werden auf 167 600 Mk. veranlagt, so daß ein Überschuß von 12 000 Mk. angenommen wird. Werden von dieser Summe sämtliche Aufwendungen für Verzinsung und Amortisation der Kaufsumme und der Ausgaben für Meliorationen in Abzug gebracht, so verbleibt ein Reingewinn von 1308 Mk.

8. Zwangerziehungs-Anstalt zu Tempelburg. 250 Jügglinge. Ausgabe 84 900 Mk., eigene Einnahme 2100 Mk. Zuschuß 82 800 Mk. Die Zahl der unterzubringenden Anabten ist auf 250 angenommen, und die Verpflegungskosten betragen pro Jüggling und Tag 25,05 Mk. insgesamt 22 658 Mk.

9. Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt zu Königsberg. 70 Frei-jügglinge, 3 Pensionäre und 22 Pfleglinge. Ausgabe 89 500 Mk., eigene Einnahme 49 150 Mk., darunter für verkaufte Waaren aus dem Anstaltsgut, so daß ein Zuschuß von 40 350 Mark erforderlich ist. In dem Verwaltungsbereich über das Etatjahr 1897/98 wird berichtet, daß es der Verwaltung wohl gelungen ist, den unter ihrer Fürsorge stehenden blinden Arbeitern reichliche Beschäftigung zu verschaffen, daß aber unter den blinden Büßtmachern, die unter der Concurrenz der großen Fabriken zu leiden haben, leider ein großer Notstand herrscht. Eine Collection von Anstaltswaaren ist auch in diesem Jahre wiederum im Landeshause zur Ansicht gestellt.

10. Feuer-Societätsfonds. Die Einnahmen sind auf 624 300 Mk. veranlagt, von denen 623 600 Mk. auf ordentliche Feuer-Societäts-Beiträge entfallen. Zur Befol-dungen und sonstige persönliche Ausgaben sind 54 915 Mk. ausgeworfen und die Höhe der zu erwartenden Brand- und Löschschaden-Bergung auf 551 300 Mk. veranlagt. Zur Ermittelung von Brandstiftern, für hervorragende Thätigkeit bei dem Löschen von Bränden und für rechtzeitiges Enttreffen auswärtiger Spritzen sind 4000 Mk. und für Beihilfen

zur Beschaffung von Feuerlöschgeräthen zur Förderung der Bildung gehörig organisirter Feuerwehren sowie zur Unterstützung der hinterbliebenen der beim Brand verunglückten Löschmannschaften sind 5000 Mk. ausgeworfen. Die Ausgaben und Einnahmen balancieren mit 624 300 Mk. Der Reservefonds verfügt über einen Bestand von 1 165 700 Mk., welcher 40 245 Mk. Jänsen bringt.

11. Provinzial-Witwen- und Waisen-Kasse. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 108 000 Mk. Die Beiträge der Mitglieder sind mit 40 043 Mk. die Höhe der Zuschüsse auf 40 769 Mk. festgestellt worden.

Die Ausgaben an Witwen- und Waisengeld sind auf 76 000 Mk. eingestellt, während dem Sicherheitsfonds 32 000 Mk. zugewiesen werden sollen. Der Sicherheitsfonds hat eine Höhe von 736 000 Mk. erreicht, welche 25 545 Mk. Jänsen bringen.

12. Stat für Kunst und Wissenschaft. Ausgabe 40 506 Mark, darunter persönliche und sächliche Ausgaben für das Provinzial- und Kunstmuseum-Museum 28 330 Mk., dem botanisch-zoologischen Verein für Westpreußen 1000 Mk., der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig 2000 Mk., dem Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreußen in Königsberg 300 Mk., dem westpreußischen Geschichtsverein 1000 Mk., dem gewerblichen Centralverein für Westpreußen 1000 Mk., der Alterthumsgeellschaft in Elbing 300 Mk., dem historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder 200 Mk. Der Stat hat eine eigene Einnahme von 500 Mk. aus den Abhandlungen zur Landeshisto de unserer Provinz, so daß ein Aufschuß von 40 000 Mk. nötig ist.

Nachdem diese Spezialabteilung ohne Debatte angenommen worden waren, teilte der Vorsitzende mit, daß die nächste Sitzung am Freitag, um 10 Uhr, Morgens beginnen werde. Am Sonnabend wird dann eine kurze Schlusssitzung stattfinden.

Letztes Telegramm.

Newyork, 16. März. Der „Newyork Herald“ meldet aus Washington: Der Präsident Mac Kinley äußerte gestern: Ich wollte lieber, meine Amtsführung erwiese sich als schmälerlicher Misserfolg, als daß sie einen frevelhaften Krieg zu verantworten hätte.

Vermischtes.

* [Typhusepidemie in Saarbrücken.] Wie eine Berliner Correspondenz meldet, soll es dem Generalrat der Armee v. Coler gelungen sein, die Ursache der Typhusepidemie beim 70. Infanterie-Regiment in Saarbrücken zu ermitteln. Er hat constatirt, daß die Erkrankungen auf einen an Kaisers Geburtstag genossenen Kartoffel-salat zurückzuführen seien. Die Zubereitung dieses Salates lag einem Soldaten ob, der vorher bei der Reinigung einer Kloake beschäftigt war. In Folge ungenügender Säuberung der Hände übertrug sich der Krankheitstoff auf die Kartoffeln, die einen vorzüglichen Nährboden für den Typhusbacillus abgaben, und verursachte so die Epidemie. Sämtliche Soldaten, welche von dem Salate genossen hatten, erkrankten.

2. Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt. Ausgaben: 285 500 Mk., darunter 59 251 Mk. Gehälter, 123 930 Mk. an Beköstigung, 21 000 Mk. zum Betriebe der von den Kranken zu verhenden Landwirtschaft. Eigene Einnahme 138 500 Mk., darunter 135 355 Mk. an Kur- und Verpflegungskosten, so daß ein Zuschuß von 117 000 Mk. erforderlich ist. Die Anstalt soll mit 470 Kranken belegt werden.

3. Provinzial-Irrenanstalt zu Saarbrücken. Ausgaben: 285 500 Mk., eigene Einnahme 100 Mk. Zuschuß aus der Landeshauptkasse 120 500 Mk.

6. Provinzial-Hebammen-Lehrinstitut zu Danzig. 35 Schülertinnen, 68 Hebammen, welche zum Wiederholungskursus einberufen werden. Ausgabe 27 300 Mk., Einnahme 5400 Mk. Zuschuß 21 900 Mk.

Amtliche Anzeigen.

Die Lieferung folgender Baumaterialien zu den diesjährigen Weichselstrombauten im Wasserbaubetriebe Marienwerder soll im Wege der öffentlichen Ausförderung im Termine am 29. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Hotel de Magdebourg in Marienwerder, Marienburgerstraße, vergeben werden.

Bezeichnung der Baustrecke.	Wald- Raumen- Fächer cbm	Draht- Nr. kg	Buhnen- Pflaster- Mille	Pflaster- Kunst- obm
I. Abtheilung Graudenz. Von der Graudenzer Eisenbahnbrücke bis Neuenburg . . .	68000	4000	10000	5000
II. Abtheilung Kurzebrücke. Von Neuenburg bis Siegellack . . .	60000	3000	8000	4000
III. Abtheilung Mewe. Von Siegellack bis Rudnerweide . . .	75000	5000	7000	3000

Die Auslieferungsunterlagen können vorher im Geschäftszimmer des Unterzeichneten sowie bei den Herren Regierungs-Baumeistern Berghaus in Kurzebrück und Rieseritzsch in Graudenzen eingesehen, von erfsterem auch gegen postfreie Einlieferung von 60 S bezogen werden. Verschloßene und mit der Aufschrift "Graudenzer Baumaterialien" versehene Angebote sind bis zum Termine an den Unterzeichneten einzureichen.

Zulassungsfrist 4 Wochen.

Marienwerder, den 13. März 1898.

Löwe, Baurath.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 708 die hier selbst errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma „Rath & Co.“ mit dem Bemerkungen eingetragen worden, daß Gesellschafter der selben die Kaufleute Johannes Rath und Arthur Strominger zu Danzig sind, und daß die Gesellschaft am 1. März 1898 begonnen hat.

Danzig, den 12. März 1898.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Um die Einsendungen an die Bacteriologische Anstalt sachgemäßer und bequemer zu gestalten, sind sterile Gefäße und Esparische Päckchen in der Ratsapotheke und der Schwanenapotheke (Abeag-Gasse) deponiert worden. Die Herren Apothekenbesitzer Hornstädt und Achenhauer haben sich freundlich bereit erklärt, die Gefäße unter Notirung des Entnehmers unentgeltlich abzugeben. Ebenso ist die Bacteriologische Anstalt selbst zur Abgabe steriler Gefäße bereit.

Gämmliche Einsendungen von Untersuchungsmaterial sind an die Bacteriologische Anstalt direkt zu richten (nicht an die Apotheken). Nur in besonderen Fällen kann die Bacteriologische Anstalt um Entnahme des Materials oder Abholung derselben seitens der behandelnden Herren Aerzte telefonisch erucht werden.

Danzig, den 16. März 1898.

Die Bacteriologische Anstalt der Stadt Danzig.

Concursverfahren.

Über das Vermögen des Kürschnermeisters und Pelzwarenhändlers Ernst Kromer von hier, Graudenzerstraße, wird heute am 14. März 1898, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet, da der selbe am 14. März 1898 seine Fähigkeit und seine in letzter Zeit, insbesondere am heutigen Tage eingetretene Zahlungseinstellung dargethan hat.

Der Rechtsanwalt Blumenthal von hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 10. Mai 1898 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des erkannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Fälls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 4. April 1898, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 23. Mai 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldnern zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 23. Mai 1898 Anzeige zu machen.

Culm, den 14. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und betriebsfähige Aufstellung einer Normallocomotivdrehleiste von 16.076 m Luhlänge, Blatt 33 bis 40 der Normalien der preußischen Staatsbahnen, zu beziehen vor C. F. Kaiser in Köln-Lindenhöhe für Bahnhof Lüttich soll öffentlich vergeben werden. Termin am Montag, den 4. April 1898, Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Inspection.

Augenote mit der Aufschrift:

Drehleiste Lüttich

und verschlossen bis zu genanntem Termin einzufinden.

Die Bedingungen sind bei der Inspection einzusehen, auch können dieselben gegen kostenfreie Zusendung von 1 M 50 S bezogen werden.

Zulassungsfrist 3 Wochen.

Die Angebote sind bis zum 1. Juni d. J. bindend.

Insterburg, den 15. März 1898.

Röntgliche Eisenbahn-Maschinen-Inspection.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen der Witwe Martha Menzel hierfür ist zur Verhandlung wegen eines von der Gemeinschuldnern gemachten Zwangsvergleichsvorlasses Termin auf den 28. d. Mts., 9 Uhr Vormittags, anberaumt.

Neustadt Westpr., den 14. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Genossenschaftsregister bei der unter Nr. 5 eingetragenen Genossenschaft: „Credite Verein Freystadt“ Folgendes eingetragen:

A. Rosentowski ist definitiv zum Vorstandsmitglied gewählt worden.

Rosenberg Westpr., den 5. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Firma C. Lohm, Inhaber Kaufmann S. Jacobshoff zu Lübeck, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlütertermins hierdurch aufgehoben.

Graudenz, den 11. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die hiesige höhere Mädchenschule wird ein Mittelschullehrer zum sofortigen Antritt gesucht.

Das Anfangsgehalt der Stelle, einschl. Mietentschädigung und 150 M. Functionssilage, beträgt 1550 M. Dasselbe steigt von drei zu drei Jahren um je 170 M. bis zur Höhe von 3080.

Bemerkbar, welche insbesondere die Mittelschullehrerprüfung in Naturwissenschaften bestanden haben, wollen ihre Gelehrte unter Anführung eines Lebenslaufs und der Zeugnisse sowie eines Gesundheits-Altestestes schleunigst einreichen.

Elbing, den 15. März 1898.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Elbing.

Tiefenbach

— Elbing.

Elbing.